

**Zeitschrift:** Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich  
**Band:** - (2010)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Anlagestrategien für das Jahr 2010  
**Autor:** Liebi, Patrick  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-818696>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**VERMÖGEN ANLEGEN** \_ Was hat das vergangene Jahr gebracht, und was können Anleger für das Jahr 2010 erwarten? Visit gibt wertvolle Informationen und Tipps.

# Anlagestrategien für das Jahr 2010

Text//**PATRICK LIEBI**

Ein Blick zurück: Per Ende März 2009 notierten die wichtigsten Märkte mit einem Minus zwischen 20 und 25 Prozent. Die Pensionskassen mussten auch im ersten Quartal 2009 weitere Verluste verbuchen. Nach diesen drei ersten, düsteren Monaten (und dem dannzumal doch übertriebenen Kurssturz) erholten sich die Märkte bis Ende Jahr deutlich. Das Schlimmste der Krise scheint nun doch überwunden zu sein. Per Ende 2009 erreichte der Schweizer Aktienmarkt ein Plus von 18 Prozent, Aktien Europa von 21, Aktien Amerika von 20 Prozent. Länder wie Russland, China, Indien und Brasilien erreichten Renditen zwischen 60 und 100 Prozent.

Der BVG-Index (der Pensionskassenindex mit einer durchschnittlichen Aktienquote von 28 Prozent) erzielte im Jahr 2009 eine Rendite von 11,5 Prozent. Dadurch verbesserte sich der Deckungsgrad der Pensionskassen, und auch die AHV konnte die im Jahr 2008 erlittenen Verluste (-20 Prozent) wieder etwas aufholen.

Ebenfalls zu den Gewinnern des Jahres 2009 zählen Rohstoffe, Gold und Immobilien sowie Unternehmensanleihen. Bei den Unternehmensanleihen (Obligationen von Unternehmungen) war die Kor-

rektur 2008 völlig übertrieben gewesen, und so konnte man im Jahr 2009 mit Unternehmensanleihen deutlich mehr als 7 Prozent verdienen.

## **Aussichten 2010: Kapitalerhalt im Westen, Kapitalzuwachs im Osten**

Die Märkte haben sich erholt, aber es gibt zwischen den Industrienationen und den Schwellenländern einen starken Gegensatz hinsichtlich der allgemeinen Wirtschaftslage. So wird die wirtschaftliche Erholung im Westen eher schleppend und gebremst verlaufen. Die Privathaushalte im Westen, insbesondere in den USA und in Grossbritannien, sind noch immer hoch verschuldet, und die strukturellen Gegenwinde, mit denen die Verbraucher zu kämpfen haben, werden das Wirtschaftswachstum dämpfen.

Im Osten ist die Situation dagegen deutlich günstiger. Die Volkswirtschaften der Schwellenländer dürften, wie schon im zurückliegenden Jahrzehnt, weiterhin überproportional wachsen. Die öffentlichen Finanzen der Schwellenländer befinden sich in deutlich besserer Verfassung als jene der Industrienationen. Viele Länder, insbesondere China, verzeichnen enorme Leistungsbilanzüberschüsse. Brasilien, Russland, Indien und China zusammen haben mehr als drei Billionen USD an Devisenreserven akkumuliert. Die Wachstumspfade von Ost und West werden noch stärker auseinanderdriften; die Schwellenländer haben die Krise deutlich besser bewältigt als die westlichen Industriestaaten.

Darum werden die Schwellenländer, vor allem in Asien und dort insbesondere China und Indien, weiterhin stark sein. Der Wachstumsausblick für die Schwellenmärkte wird längerfristig um Längen besser sein als die der Industrieländer. Zudem ist die Bevölkerung jung und der Anteil der Rentner der niedrigste weltweit.



## //KOSTENLOSE HOTLINE: TELEFON 056 430 00 88

EXKLUSIV FÜR UNSERE LESERINNEN UND LESER  
Jeweils am Mittwoch von 10 bis 12 Uhr können Sie Fragen zu den Themen Vorsorge, Versicherungen, Anlageberatung, Wohneigentum, Steuern und Erbrecht stellen. Patrick Liebi und sein Team beantworten während dieser Zeit Ihre Fragen und Anliegen.

Wir erwarten im Jahr 2010 eine weitere Verbesserung der Unternehmensgewinne und auch steigende Auslastungen. Zudem wird der grösste Teil der Konjunkturmassnahmen erst 2010 richtig greifen und dadurch die Unternehmen noch besser auslasten. Da die Börsenkurse aber die Erwartungen der Zukunft abbilden und der effektiven Entwicklung somit etwa ein Jahr voraus sind, könnte es Mitte 2010 zu Korrekturen kommen. Die Frage wird sein, wie stark Asien, China und die Schwellenländer wachsen und ob die natürliche Nachfrage die Wirkung der auslaufenden Konjunkturpakete ablösen kann.

### Inflation oder Deflation im Jahr 2010?

Nachdem die düsteren Aussichten auf eine Deflation etwas verflogen sind, mehren sich die Meinungen, dass es aufgrund der aufgepumpten Geldmenge und der hochgradigen Verschuldung der Staaten zu einer Inflation kommen könnte. Inflation bedeutet: Alles wird teurer, und der Wert (Kaufkraft) des Geldes nimmt ab. Trifft dieses Szenario ein, sind die grossen Verlierer jene Anleger, welche ausschliesslich in Sparkonten, Kassaobligationen und normale Obligationen investiert haben. Auch alle Rentenbezüger gehören dann zu den Verlierern, weil sie sich mit der Rente deutlich weniger leisten können.

Gewinner in Zeiten der Inflation sind die Sachwerte wie Rohstoffe, Gold, Immobilien und Aktien. Zur Erinnerung: Viel Geld war in den Dreissigerjahren wertlos geworden und hatte die Hyperinflation nicht überlebt. Etliche Firmen, die ihr 100-Jahr-Jubiläum hinter sich hatten, aber schon.

Eine Deflation wäre das Schlimmste, was der Wirtschaft passieren könnte. Alles wird billiger, und die Konsumenten kaufen nichts mehr, weil die Ware morgen ja noch billiger sein könnte. Dadurch nimmt sogar der Wert des Geldes im unverzinsten Geldbeutel zu, weil Sie sich von Tag zu Tag mehr leisten können. In einer Deflation sind alle mit hohen Schulden die Verlierer, weil die Preise der Immobilien laufend sinken, die Verschuldung dagegen im Verhältnis kontinuierlich zunimmt. Weltweit haben die Nationalbanken diesem Szenario mit massiven Zinssenkungen und der Ausweitung der Geldmenge genügend entgegengewirkt. Gewinner des Deflation-Szenarios wären Geldwerte wie Sparkonten und Obligationen.

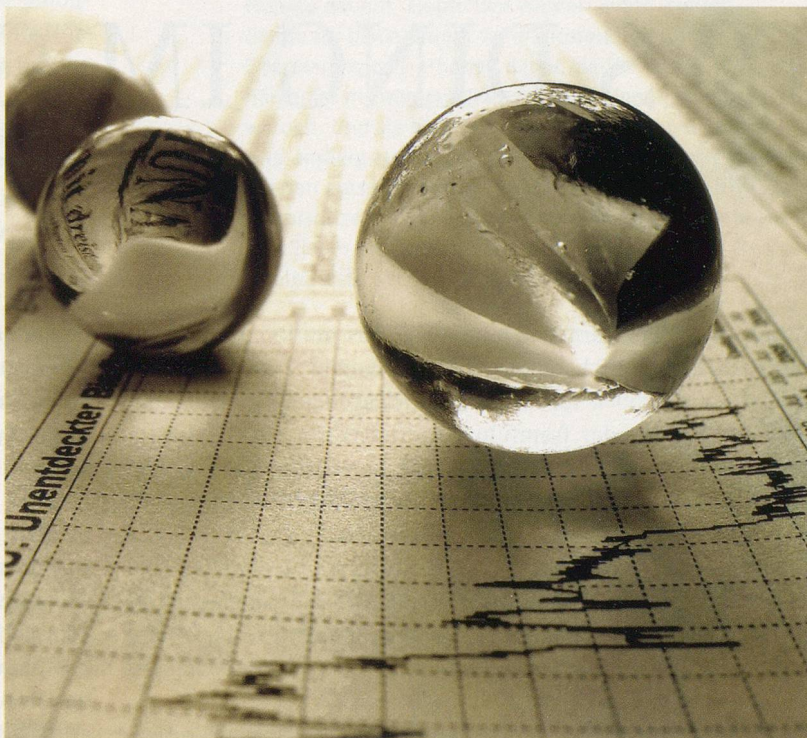
Ob es 2010 zu einer hohen Inflation oder einer Deflation kommen wird, ist schwer zu prognostizieren. Wir glauben an eine Kombination: Bei den Rohstoffen erwarten wir eher eine inflationäre Entwicklung, während wir auf der Verbraucherseite eine leichte Deflation für möglich halten. Auf keinen Fall glauben wir aber, dass es 2010 zu einer Hyperinflation kommen wird. Wir sind überzeugt, dass die Zentralbanken die Zinsen weiterhin tief halten werden, und rechnen frühestens im Juni 2010 mit einer leichten Erhöhung der Leitzinsen.

Die Rohstoffpreise werden 2010 weiter steigen, aber nicht mehr im selben Ausmass wie 2009. Aufgrund der weltweit steigenden Nachfrage nach Rohstoffen werden die Preise längerfristig stetig anziehen, und dies erst recht bei einer sich anbahnenden Inflation.

### Kluge Vorsorge

Um all diesen Risiken zu trotzen, sollten Anleger vorsorgen und mit einer guten Mischung aus Rohstoffen, Gold, Immobilien, Aktien und Obligationen eine ausgewogene Gewichtung treffen. Eine solche Strategie können Sie am besten mit Anlagefonds umsetzen. Kaufen Sie dabei aber nicht nur die Fonds der Hausbank und nicht nur einen Fonds. Investieren Sie in mehrere Fonds und von verschiedenen Gesellschaften. Neben der breiten Risikoverteilung bieten Fonds zudem einen einzigartigen Vorteil: Geht eine Bank in Konkurs, ist das investierte Geld nicht verloren, weil Fonds und Depotbank rechtlich getrennt sein müssen.

Die entscheidende Frage für Sie als Anleger lautet aber immer: Wann benötigen Sie Ihr Geld wieder? Bereits nach einem Jahr: Dann legen Sie das Geld aufs Postcheck- oder Bankkonto. Erst in etwa drei bis fünf Jahren: Dann wählen Sie eine konservative Strategie (nur Obligationen- und Immobilienfonds), und wenn Sie das Geld erst in fünf bis zehn Jahren benötigen, können Sie sich für eine defensive Strategie entscheiden (analog der Strategie der Pensionskassen und der AHV).



Klugerweise investieren Sie in mehrere Fonds.